



# Wie Stalin rüstete

Ueberfall auf Europa längst geplant.

20. Juni. In der portugiesischen Ausgabe der amerikanischen Wochenzeitschrift "Reader's Digest" befindet sich ein Artikel des USA-Diplomaten Joseph C. Davies: "Was wir alles von der UdSSR nicht wußten". Davies war von 1937 bis 1938 Vorkonsul der Vereinigten Staaten in Moskau; er ist jetzt im Washingtoner Außenamt tätig. Ueber die militärische Leistungsfähigkeit stellt Davies u. a. fest, daß die Sowjetarmee bereits im Jahre 1937/38 über eine Reserve von mehr als 15 Millionen Soldaten verfügte, deren Ausbildung schon mit dem 6. Lebensjahr begonnen hatte. Ähnlich wurden etwa 15 Millionen junge Männer, die in den Jugendorganisationen eine weitgehend militärische Ausbildung genossen hatten, zu den Waffen gerufen. Im Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges verfügte die Sowjetarmee über ein Heer von etwa 18 Millionen fähigkeitsausgebildeter Soldaten und Offiziere. Im Jahre 1938 hätte die Sowjetarmee bereits 4000 Tanks besessen. Seit den Münchner Besprechungen von 1938 habe die russische Industrie nur noch für den Krieg gearbeitet. Im Jahre 1938/39 hätten die Ausgaben für das Heer durchschnittlich 6 Milliarden Dollar betragen, d. h. etwa ebensoviel wie das gesamte Bruttoeinkommen der USA. In besonderer Weise habe Stalin die Rüstungsindustrie begünstigt, die allmählich in immer steigendem Maße in das Gebiet des Ural-Gebirges verlagert wurde. Seit 1938 seien alle Traktoren-Fabrikanten auf die Konstruktion von Tanks umgestellt worden. Dennoch glaube der Vorkonsul nicht, daß die Erzeugung von Kriegsmaterial in den Ural-Fabriken den Bedürfnissen der Sowjetarmee genüge. Eine sorgfältige Untersuchung mit Waffen und Material leitend der verbündeten Staaten sei daher unbedingt erforderlich. Abschließend verweist der Vorkonsul die Bedenken vor einer Verhärterung der kommunistischen Agitation in den USA zu zerstreuen und schreibt wörtlich: "Lezten Endes scheint es mir, als ob die kommunistische Gefahr in Amerika noch die geringste unter allen unferen Sorgen sein kann."

Die gleiche Zeitschrift veröffentlicht einen Artikel "Im Europa der Deutschen", der aus der Zeitschrift "Fortuna" übernommen wurde. Der Verfasser muß zugeben, daß Europa bereits fast ausschließlich für Deutschland arbeite und schreibt: "Tatsächlich haben die Deutschen die europäische Wirtschaft schon so weitgehend umgeformt, daß selbst im Falle ihrer Niederlage die Arbeit einer Generation nötig sein würde, um sie wieder neu zu ordnen."

## Indische Tiger

Nach dem Mißerfolg der Cripps-Mission reißt jetzt der Bruder des englischen Königs durch die verschiedenen indischen Provinzen und sucht das Land für die Teilnahme am Kriege zu gewinnen. Als er aus der Landschaft Bengalen abreiste, sagte der Herzog in seiner Abschiedsrede: "Wahrscheinlich werden die Bengalen nicht nur im Dschungel, sondern auch in jeder Stadt, in jedem Dorf und in jedem Haus Tiger schlachten kann." Diese Worte mögen sie auch noch so tapfer und originell klingen, sagen dem Indier, der sich ja auf Tigerjagd versteht, nichts Neues. Es gehört zu den Staatsgeheimnissen der Maharadschas, daß sie an verheerenden Tigerherden unterhalten, in denen Tiger geschlachtet werden. Wenn erkrankte Tiere aus England kommen, dann werden eben diese "Urmörder" aus dem Käfig vor die Köpfe der jagdbegierigen Briten getrieben. Es mag sein, daß man aus Politikgründen den Bruder des Königs nicht in diese Geheimnisse einweiht.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte hat man in Indien Tiger anderer Art kennengelernt, die zwar nicht dort aufgewachsen sind, die aber erst unter heiser indischer Sonne ihren wahren Charakter zur Entfaltung bringen konnten. In Bengalen wollte man aus der Rede des Herzogs nicht die Aufforderung zum gemeinen Partisanenkrieg herausgehören, sondern sahte sich an den Gouverneur Sir Robert Clive erinnert, der aus Bengalen und anderen indischen Landschaften allein für seine Privataffe einen Betrag von 12 000 000 Mark herausgepreßt hat. In dieser Beziehung bleibt auch sein Nachfolger Warren Hastings in Indien unvergessen. Mit der Fälschung der Urkunden von Ludhiana von 18 Millionen Mark ab. Wenn von "Tiger" die Rede ist, dann wird in Indien auch an den ersten Vizekönig Lord Canning gedacht, der es zuließ, daß Gefangenene aus dem Erbe-Kaufstande vor die Kanonen gebunden und "weggeschossen" wurden. An die Taten eines Generalisimus wird die Stadt Amritsar immer denken: Am 12. April 1919 ließ dieser "Tiger" seine Soldaten ohne vorherige Warnung auf eine Massenversammlung schießen, wobei Hunderte von Männern, Frauen und Kindern ums Leben kamen. Es ist doch merkwürdig, an welche Dinge man durch die Rede eines englischen Prinzen erinnert wird.

Madrid. Die brasilianische Presse weist immer stärker auf die großen Gefahren hin, die für Brasilien die seit dem Kriegseintritt der USA zunehmende kommunistische Agitation mit sich bringt.

# „Aber Widerstand nutzte nichts“

Lage der britischen Truppen verzweifelt - Londoner Presse in Aufregung und Sorge über Rommels Vordringen

Genf, 27. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In großer Aufregung berichtet die Londoner Presse über den weiteren Fortschritt der Operationen Rommels. Dabei erscheinen die meisten Zeitungen mit der bissigen Ueberschrift "Rommel steht 100 Meilen in Ägypten und stößt mit aller Gewalt weiter vor". Die "Times" bemerkt in ihrem Korrespondenten-Bericht, daß bisher den Engländern aller Widerstand gegen die schnell weiter vordringenden Panzerverbände Rommels nichts genutzt habe. Die deutsch-italienischen Panzerverbände hätten jeden Widerstand rücksichtslos gebrochen und die britischen Truppen immer aufs neue in die Flucht und weiter zurückgedrängt.

Der Sonderkorrespondent des "Daily Telegraph", der bei der britischen achten Armee in Ägypten weilt, meldet seinem Blatt u. a., Rommel höfe mit geradezu erschauerlicher Schnelligkeit vor. Die Geschwindigkeit, die seine Panzerverbände dabei entwickelten, sei selbst dann noch überraschend, wenn man in Rechnung stelle, daß es sich immerhin bei den Panzerverbänden um motorisierte Fahrzeuge handele. Die Lage der Engländer sei in der Tat verzweifelt und werde es von Tag zu Tag noch mehr. General Ritchie bleibe nichts anderes übrig, als immer wieder Boden preiszugeben, ohne selten Hoffen aufkommen zu können. Es scheint fast so, als würden Gebietsverluste für ihn keine Rolle mehr spielen. Rommel sei es gelungen, den Engländern seinen Willen aufzuzwingen und sie wieder einmal weit nach Ägypten hineinzudringen. Bei der Einnahme von Tobruk habe er eine Geschwindigkeit an den Tag gelegt, die von Freund und Feind rücksichtslos anerkannt werden müsse.

Ganz anders äußert sich der Kairoer Korrespondent der "Daily Mail". Er meldet u. a., in Sollus, Sollum und Sidi Omar hätten die sich zurückziehenden Engländer nur eine kleine Garnison zurückgelassen, die sich gleichfalls unter dem Druck der feindlichen Streitkräfte „in guter Ordnung und mit allem Material“ auf den Rückweg gemacht haben. Es sei der freie Entschluß (1) des britischen Oberkommandos in Nordafrika gewesen, daß man die ägyptische Grenze nicht weiter verteidigte.

## Jeder beschuldigt jeden

England auf der Suche nach den Schuldigen der britischen Libyen-Niederlage

Genf, 27. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Die Enttäuschung über die Niederlage in Nordafrika hat in London eine wahre Flut gegenseitiger Beschuldigungen hervorgerufen. Die Politiker fragen die Militärs, die Militärs fragen die Politiker an; der Mann auf der Straße beide. Major Shepards, der militärische Sachverständige des "Daily Herald", stellt wieder einmal fest, daß die höheren Offiziere der britischen Armee, vor allem die im Range eines Obersten oder eines Generalmajors, ihrer Aufgabe nicht durchweg gewachsen seien. Es fehle gerade in dieser Rangstufe an Führern, die im modernen Kriege, in dem es auf die Kräfte der Verbände, auf ihre Selbstständigkeit und auf den Geist der Truppen ankomme, besonders wichtig sei. Es seien ferner Männer notwendig, die den Panzerkrieg wirklich verstanden. Das sei auf Seiten Rommels der Fall, nicht aber auf Seiten der britischen Armee. Dazu komme die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung für den Infanteristen, in dem jeder einzelne Panzerwagen auf sich selbst gestellt sei und sich ohne Orientierungspunkt in der Landschaft leicht nach dem Kommando umdrehen müsse. Alles das müsse gelernt sein, und die Ausbildung in Salisbury Plain, dem bekannten Truppenübungsplatz Englands, genüge keinesfalls, um eine Truppe zu erziehen, die General Rommel gewachsen sei.

## „Eine der schwärzesten Krisen“

Stürmische Sitzung des Unterhauses.

Das britische Unterhaus erlebte nach dem Fall von Tobruk und dem weiteren heftigen Vormarsch der Achsenkräfte eine stürmische Sitzung. Mit intensiver Spannung und tiefem Ernst lauschten die Unterhausmitglieder dem im Abwesenheit Churchills stellvertretenden Ministerpräsidenten Attlee, der den Bericht des britischen Oberkommandierenden im Mittelmeer Osten, General Auchinloch, über die Katastrophe Großbritanniens in der Wüste verlas. Bittere Vachere...

folgte konnten Lady Astor und der Labourabgeordnete Dugdale nach Meldung des Londoner Korrespondenten von "Spectator" verbunden. Legierter sagte die ironische Frage an Attlee, ob er sich nicht einmal unterlegen wolle, den besten sowjetischen General, den man aufstreiben könne, baldmöglichst nach Kairo zu schicken. Der fiel Lord Winterton mit den Worten ein: "Schick den sowjetischen General doch ins Unterhaus, das würde noch besser sein."

"England erlebt", so stellt der Londoner Korrespondent von "Socialdemocrat" fest, "schon zweifellos eine der schwärzesten Krisen dieses Krieges, und Churchill und seine Regierung geben einer der heftigsten Debatten entgegen. Im Unterhaus verlangt man bereits Garantien gegen jegliche Vermischung der Gespräche Churchills und Rommels mit der nach der Rückkehr Churchills aus den Besessenen Staaten erwarteten Debatte über die britische Niederlage in Libyen."

Die Stimmung im Unterhaus folgt die englische Zeitung "The Star" in der Ueberschrift eines Beitrags in die Worte: "Die Panik der Unterhausmitglieder" zusammen. "News Chronicle" trifft die Feststellung, daß die Atmosphäre jetzt einen Spannungsgewinn erreicht habe, wie nicht mehr seit den Tagen des Rückzuges aus Norwegen. Der politische Korrespondent des "Evening Standard" brachte die interessante Meldung, daß die Labourpartei die Einsetzung eines "Tribunals" verlange, das die Ursachen der britischen Katastrophe in Libyen untersuchen solle.

## Trauer und Verzweiflung in Südafrika

In Südafrika herrscht nach einem Neuterbericht tiefe Trauer über den Fall von Tobruk, weil in der Stellung ein großer Teil der unter Rüdiger Weichselskommando stehenden südafrikanischen Truppenverbände in Gefangenschaft geraten ist. Das Telegramm, in dem der sich vertretende britische Premierminister Attlee dem südafrikanischen Premierminister Smuts mitteilt, daß es nur einen verschwindend geringen Rest der südafrikanischen Truppen gelungen sei, aus Tobruk herauszukommen, bildete die Sensation des Tages. Soweit bisher bekannt wurde, ist fast die gesamte zweite südafrikanische Division vernichtet worden oder in Gefangenschaft geraten, ein beträchtlicher Prozentsatz der Südafrika zur Verfügung stehenden Truppen. Es handelt sich dabei um angereicherte Einheiten, die in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu ersetzen sind. In fast allen südafrikanischen Städten gibt es jetzt zahlreiche Familien, die einen Toten zu beklagen haben oder von denen ein Mitglied in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten ist. Nicht es in einem Bericht. Die britische Führung wird im Laufe der nächsten Tage unterzogen, und die Regierung erwartet einige peinliche Stunden im Parlament, da ein großer Teil des Volkes der Auffassung ist, daß General Ritchie südafrikanische Truppen auf hochmöglicher Basis stellte und ihnen den schwersten Teil der Kampfzeit aufhob, während er die Regimenter des britischen Mutterlandes schonte.

## Rommel und Ballico trafen sich

Der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Ballico, besichtigte, wie ein Sonderberichterstatter der "Times" meldet, die Stadt, den ehemaligen Sitz des englischen Oberkommandos, die Kasernenanlagen und die Umgebung von Tobruk, die überall nach den Zeichen der jüngsten Kampfhandlungen tragen. Anschließend begab sich General Ballico nach den vorderen Werten, um den Generalstabschef Rommel auszusuchen. Die Begegnung der beiden Feldherren, die in unmittelbarer Nähe der Front stattfand, war außerordentlich herzlich. General Ballico äußerte seine lebhafteste Anerkennung für die glänzende Führung der Truppen der Achsenmächte auf dem Schlachtfeld, während Generalstabschef Rommel seinerseits erklärte, die zu Beginn der Offensive ausgeführten Pläne seien in allen Teilen durchgeführt worden. Beide Feldherren äußerten ihre Genugtuung über den hervorragenden Kampfsinn, die Leistungsfähigkeit und die Einsatzbereitschaft der Truppen, die auch nach den erweiterten Kampfen keinerlei Zeichen der Ermüdung gegeben haben. Den beiden Feldherren wurden, als man sie im Verlaufe einer kurzen Besichtigungsfahrt erkannte, von vorbestimmten Kolonnen begeisterter Kundgebungen umgeben.

Madrid. Der Eisenbahnverkehr in Uruguay, der vorwiegend auf Oelförderung und Dieselmotorenantrieb eingestellt ist, muß infolge Oelmangels fast gestoppt werden. Die Zentralbahn hat bereits eine Einschränkung des Güterverkehrs auch der Viehtransporte, um 25 v. H. angekündigt.

Wangkok. Die britische Regierung in Indien hat den "Vormarsch" der revolutionären Front des Indischen Nationalkongresses zur ungesetzlichen Organisation erklärt. Diese Organisation steht unter der obersten Leitung des indischen Nationalführers Subhas Chandra Bose, der sich gegenwärtig in Europa aufhält.

# Das Opa'nimmis

der CARO-DAME

ROMAN VON BOLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Kover & Metz, Kommandit-Gesellschaft, München 1942

Im Grunde ist's wohl eine Willkür-Geschichte. Nur die Valina, die auf ihr liegt, läßt sie romantischer erscheinen. Es war die alte Geschichte der Eifersucht zwischen Brüdern. Paul von Marder hatte natürlich Brüder und sein ältester Bruder — hieß er nicht Wolf? — liebte Argine. Welche Art auch sie ihn. Als der Älteste trug Wolf den alten Wappenstein der Familie, von dem es hieß, daß er keinem Träger und dem Geschlecht Glück bringen werde, bis an den jüngsten Tag, wie's legendär in einer Chronik heißt. Und diesen Ring war der Älteste bereit, dem jüngeren zu opfern. Für Argine. Es soll zu dem Handel gekommen sein, aber dann hielt Paul von Marder nicht sein Wort. In der Nacht entfloht er mit jener Argine, die keine Frau oder Missetäterin auch nicht seine Frau war. Sie wollten offenbar nach Dänemark, aber zunächst ließen sie Hiddeneer an, wo die Familie ein Lagerhaus für getrocknete Fische hatte. Hier holte ihn der Älteste ein. Er forderte Argine. Man verweigerte sie ihm. Er forderte den Ring zurück, der Ring war verlobt. Da kam es, wie man so schön sagt, wie es kommen mußte. Der eine schlug den anderen. Der Jüngere den Älteren. Um eine Frau, um die Frau ...

Kurt Voge fand, die Hände in den Rocktaschen vergraben da. Er betrachtete noch immer das Bild. "Blau Augen zu dunklem Haar, das ist nicht schön", sagte er, und es war, als sagte er es zu sich selbst. Dann wandte er sich Wolf zu. "Hier hat früher Onkel Sebastian's Bild gehangen. Ich möchte es nicht. So wenig wie ich Marders Bruder selbst möchte. Ich habe es fortgenommen. Was aber Argine betrifft ... Sie hat den Marder verlassen und ist zu ..."

mehr auf. Es heißt, daß sie drei Tage und vier Nächte auf den Stufen des Hauses geküßt und um Einlaß geklopfelt haben soll. Vergebens. Am Morgen des vierten Tages war sie verschwunden, nur auf der Schwelle, auf der sie geküßt, fand man ein paar Worte: "Ich komme wieder!" Natürlich sollen diese Worte mit Blut geschrieben gewesen sein, und natürlich waren sie lange nicht zu tilgen.

"In euren Herzen sind sie nie erlosch worden", sagte Wolf, und sie blickte auf die gemalten Lippen des schönen Mädchens dort an der Wand, auf die Lippen, die diese Worte geformt hatten. "Ich komme wieder!"

Sie hatte ihr Wort wahrgemacht. Sie war wiedergekommen. War sie gekommen, um noch einmal das alte Spiel von Sünde und Sühne zu spielen? Aber nein, was hatte der Berliner Kurt Wolf Marder mit dieser Welt, mit Kurt Voge und seiner Sippe zu tun?

Wiese trich ihr Kurt über Ellen und Haat. Das hatte er noch nie getan, aber wie er es jetzt tat, war es, als hätte er ein Recht dazu. "Kurt", sagte er, "das sind alte Geschichten und Märchen. Die Marders haben es immer mit derlei Schand gehabt. Von ihnen wird ja auch erzählt, daß sie einen Schatz vergraben hätten. Auf der Die oder auf Hiddeneer. Es wird eine Heringsstange gewesen sein."

"Wieso sollte man niemals zweifeln, Kurt?"

"Gewiß nicht, Wolf. Ein Schatz macht sich immer gut. Es gibt jeder Familie einen gewissen Rückhalt, aber wenn es je einen vererbten Schatz gegeben hätte, man hätte nicht darauf gewartet, daß wir ihn haben."

"Wir dürften ihn gar nicht haben, Kurt. Er gehörte nicht uns."

"Du hast recht! Onkel Sebastian wäre da widersigig. Er soll wirklich an ihn gelangt haben. Er war ein halbfloher Mann. Wie halbfloher Menschen bedürfen der Wunder, um leben zu können. Den anderen gehört die Arbeit."

"Gehst du zu Marder?"

Kurt Voge antwortete nicht. So selbstverständlich ein Ja gewesen wäre, so lächerlich war es, dies Ja zu sagen, da es Wolf war, die ihn fragte. Nein, hätte man antworten müssen, nein, auch mir genügt die Arbeit nicht. Ich habe es lange geglaubt, und ich bin kein schlechter Arbeiter gewesen, aber dann kam die Einsamkeit und dann der Wunsch nach einem

Weib und nach einem Sohn, und dann kamst du, Du, Lisa Gerold, die sich mehr für das Schicksal eines Mädchens interessiert, das schon viele hundert Jahre tot ist, als für den alten Vetter, der nur dazu gut ist, Geschichten zu erzählen ...

Noch immer schien Lisa ganz im Banne des Wildes zu sein. Sie wiederholte auch ihre Frage, auf die sie ohne Antwort geblieben war, nicht. Statt dessen stellte sie eine neue. "Wer hat Argine mehr geliebt, Kurt? Der Ältere oder der Jüngere, weißt du es?"

"Ich weiß es nicht, Lisa. Ich weiß nur, daß Paul Marder so besessen von ihr gewesen sein soll, daß er sich nie von ihrem Bilde trennen konnte. Das ging soweit, daß er sogar beim Kartenspiel ihr Bild stets vor Augen haben wollte. So lieb er ihr Porträt auf eine Spielkarte ... Wer was ist dir, Lisa, da bist sehr klug?"

"Es ist nichts, Kurt."

"Natürlich ist etwas. Was ist es, Lisa?"

"Wirklich nichts. Ich höre nur ein Geräusch. Draußen."

"Ich werde nachsehen." Kurt verließ mit ruhigen Schritten das Zimmer, und Lisa war allein. Allein mit Argine von Marder. Warum sollte man sie nicht ruhig betrachten? Es war ein schönes Bild. Sehr gut restauriert. Und die Augen waren wirklich wunderschön. Auch die Srenade war wunderschön, die von Wolf kamme, und die er ihr nicht hatte zeigen wollen. Warum nur war diese plötzliche Windstille gewesen, vor zwei, nein vor drei Tagen, bei einem Berg Papiere, die auf Wolfs Tisch lagen, durcheinanderwirbelte und ein Rollenblatt durchs Fenster fliegen ließ, genau vor die Schwelle ihres Blodhautes. Sie hatte das Blatt aufgehoben und nur zufällig den Titel gelesen. "An Argine, Srenade. Op. 11." — Hatte Wolf nicht gesagt, daß er nichts weiter komponiert habe als das, was er ihr schon gezeigt hatte? Ja, noch ein paar Jugendarbeiten, die ohne jeden Wert waren. Diese Srenade aber war nicht ohne Wert. Sie war das Beste, was sie von ihm kannte. Da genügt ein Blick auf die Partitur. Sie hatte das Blatt zurückgetragen, dorthin, woher es gekommen war, und dann hatte sie gewartet, daß Wolf es ihr zeigen würde. Er hatte es nicht getan.

(Fortsetzung folgt.)





Sichtmehstelle einer Lichtmehbatterie bei der Gefechtsaufklärung.  
P.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Weber (DMS.)

# KANONIERE ohne KANONEN

## Die B-Abteilungen Augen und Ohren der Artillerie

Die Soldaten der B-Abteilung tragen die hochrote Waffenfarbe. Sie sind Artilleristen. Vergebens aber würde man in den Batterien einer B-Abteilung nach Geschützen Ausschau halten. Ihre Aufgabe ist nicht, selbst zu feuern, sondern der Artillerie die Voraussetzung zum Kampf zu liefern. Die B-Abteilungen übernehmen das Einschleichen der einer Beobachtung der Batterien entzogenen Ziele, beobachten und leiten das Feuer, vor allem der weitreichenden Artillerie, und können durch das Anschreiben des Mündungsziels und des Mündungsmaßes feindlicher Geschütze die Feuerstellungen der gegnerischen Batterien erkennen. Dem Artilleristen sind Vermessungs-, Schall-, Lichtmehbatterien, Wetterzüge und Druckertruppen, Artillerieflieger und Funk- und Fernsprengeräte mitzugeben.

Bis zu dem Kartenmaßstab 1:50 000 darf sich der Artillerist auf seine Karten verlassen. Dann ist es Aufgabe der Vermessungsbatterie, die im Plan vorhandenen Festpunkte zu verdichten, d. h. im Gelände nicht kartentreu festlegbare Punkte zu vermessen und in den Plan einzutragen. Auf der Richtigkeit der gewonnenen Messungen basiert die gesamte Auswertung der Beobachtungen sowie die Berechnung der Kommandos.

Nach erfolgtem Vermessen kann die Arbeit der Lichtmehbatterie einsetzen. Lichtmehstellen schneiden von ihren verschiedenen Stellungen die Sprengwolke eines Doppelzünders beim Einschleichen an und führen eine Winkelmessung durch, die vom Gelände auf die Karte übertragen, die Bestimmung der Lage des Schusses ermöglicht. Handelt es sich um das Erkennen einer feindlichen Batterie, so wird statt des in der Luft detonierenden Doppelzünders der Feuerschein des gegnerischen Mündungsziels angezeichnet und danach die feindliche Batteriebestellung festgelegt.

Zu dem gleichen Ziel, aber auf akustischem Wege, führt das Arbeiten der Schallmehbatterie. Vor allem am Tage, wenn das Mündungsfeuer nicht zu sehen ist, muß die Schallmehbatterie die Rolle des Artilleriebeobachters übernehmen. Der Vorteil dieser beiden Batterien liegt vor allem darin, daß der Gegner sie in ihrem Arbeiten nicht erkennen kann. Ohne vom Feind gesehen zu werden, liegen überall im Gelände getarnt die

Reihstellen der Schall- und Lichtmehbatterien, schneiden den feindlichen Mündungsmaß oder das Mündungsfeuer an und liefern der eigenen Artillerie damit die Unterlagen zur Befämpfung, ohne daß dies der Gegner erben merkt, bis ihm die Granaten in die Stellungen donnern. Der von den kleinen Mikrofonen aufgefangene Mündungsmaß, auf den diese feinen Geräte unermüdlich lauern, wird einer Auswertungsstelle zugeführt. — In den letzten Jahren,



Funter des Abteilungs Nachrichtenzugs einer B-Abteilung geben Meldungen über aufgetarnte Feindbatterien durch.

Unten: Feuerwand aus Rauch und Stahl, vom Ballon einer B-Abteilung aus beobachtet.

P.A.-Aufn.: Kriegsberichtler Gabel (PBB.)

vor allem im Stellungskampf, wurde ein schon im Weltkrieg gebräuchliches Beobachtungsmittel neu für artilleristische Zwecke verwendet, der Fesselballon, den die Ballonzüge der B-Abteilungen mitführen. Steigt man mit dem Korb in die Höhe, so breitet sich das Land in weitem Umkreis nach wie ein Tuch vor den Augen aus. Die kleinen Bodenwellen und Erhebungen werden überblickt, frei geht der Blick bis weit ins feindliche Hinterland. Raumbildaufnahmen erlauben eine bis ins Letzte gehende Auswertung. Der Beobachtung aus dem Ballon sind Grenzen gesetzt durch die Witterungsverhältnisse. Dem Artilleriesteuerer, der bis über das Zielgelände vorkriechen kann, bietet der Fesselballon eine ergänzende Luftbeobachtung.

Für die zielichere Befämpfung weiter entfernt liegender Ziele ist die vorhergehende Errechnung der besonderen und Witterungseinflüsse von wesentlicher Bedeutung. Wind, Luftfeuchtigkeit, verschiedenartige Luftströmungen in einzelnen Höhenlagen üben einen Einfluss auf das fliegende Geschöß aus und lenken es aus seiner ursprünglichen Flugbahn ab. Der Wetterzug der B-Abteilung liefert der gesamten Artillerie die Barbaromeldung, die in Abständen von wenigen Stunden immer wieder erneuert wird.

Da nicht jede Batterie Karten im kleinen Maßstab für das gesamte Kampfgebiet mitführen kann, ist in der B-Abteilung ein Druckertrupp enthalten. Ebenso wie der Wetterzug gehört er zur Stabsbatterie. Die für den jeweiligen Kampfabschnitt notwendigen Karten werden in dem Druckertrupp von Originalkarten umgedruckt und liefern so die genauen Planunterlagen. All die Arbeit der weit im Kampfgebiet verstreut eingeleiteten Reihstellen wäre ergebnislos, wenn nicht eine schnelle und sichere Nachrichten- und Befehlsübermittlung garantiert werden könnte. Die Aufgabe



Auswertungsstelle bei der Arbeit.  
P.A.-Aufnahme (B-Abteilung).



Rechts: So dehnt sich das Land vor den Augen des Ballonbeobachters.

Unten: Vorwärtstrupp der Schallmehbatterie erkundet das Gelände zur rechtzeitigen Erkennung feindlicher Abschüsse.

P.A.-Aufn.: Kriegsberichtler Müller (Mf.)



obliegt dem Nachrichtenzug der Stabsbatterie, der über Funk- und Fernsprengeräte verfügt. In der Auswertung formt sich das Material der einzelnen Feststellungen zu einem handvollen Ganzen. Die gewonnenen Unterlagen werden nun der „schleichenden Artillerie“ übermittelt. — Aufgabe des Artilleriekommandeurs ist es, die ihm unterstellte Artillerie so einzusetzen, daß er jedes Ziel, das sich in seinem Bereich bietet, unter Feuer nehmen kann. Bei einer Schwerpunktbildung werden die Batterien dem Armeekorps- und Heeresartilleriekommandeur unterstellt. Als Führer der Artillerie besteht der Artilleriekommandeur daher die Zusammenarbeit der B-Abteilung mit den schießenden Batterien. Unbeobachtet und kaum äußerlich in Erscheinung tretend, tragen die im Gelände verteilt eingesetzten Organe der B-Abteilungen dazu bei, daß die Salven, Gruppen, die Feuerüberfälle wirkungsvoll und zielicher liegen. Damit haben sie einen bedeutenden Anteil an den Erfolgen der deutschen Artillerie.

Leutnant Günther †.





Ein Drittel der Menschheit ist noch mit den Händen, über das Thema „Der Mensch am Ästisch“ ein Drittel der Menschheit ist noch mit den Händen...

Der Gang offenbart den Charakter des Menschen, nicht allein aus dem Gesicht kann man auf den Charakter des Menschen schließen, sondern auch aus seinem Gang...

Ein Tagbuch Voltas, Volta ist einer der ersten bahnbrechenden Forscher auf dem Gebiete der Elektrizität gewesen...

USA. Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die berühmte deutsche Schauspielerin Agnes Sorma eine Gastspielreise nach Amerika unternahm...

Rainz spielte einmal auf einer Bühne die eben in ein neues Gebäude übergeführt war...

Die Mitglieder des Theaters in Wien wollten ihrem Direktor etwas zum Geburtstag schenken...

Schon früh bewies Deuring seine eigene Meinung in künstlerischen Dingen, bei einer seiner ersten Proben...

Wenzel malte einmal ein Bild, auf dem die Einbringung einer Kanne in einer Krotzer Dorfkirche gezeigt werden sollte...

hottig, dann wieder zu langsam, dann ging er zu aufrecht, hiezu wieder zu gebückt, ein andermal hielt er nach Wenzels Meinung die Kanne nicht richtig...

Wenzel ging eines Tages im Tiergarten spazieren, als ihm ein flüchtiger Bekannter begegnete...

Deilen von Allencron besuchte einmal ein Konzert, nach dessen Schluß sah er, wie das in solchen Fällen üblich ist...

Einmal war Deilen von Allencron zu einer Gesellschaft eingeladen, er ließ sich die vorgesehene Zueisen, besonders aber die Weine, vorzüglich mundlich...

Franz List besuchte einmal mit dem Komponisten Franz Abt eine Vorstellung der „Wallre“, beim Wallre...

Ein Dramatiker, dessen Stücke nur sehr wenig Anklang hatten, unterhielt sich einmal mit Heinrich Laube...

Restroy gab in einer frühlichen Gesellschaft einige weitere Bilder aus dem „Stegreif zum Hellen“...

Franz Denbach erhielt einmal von einem Kunstfreund eine Anfrage, ob ein in dessen Besitz befindliches Bild...

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung VI e Juni 1917 (vor 25 Jahren)

Kriegsauszeichnungen

Das Bayerische Militärverdienstkreuz wurde dem Landwehrmann Ludwig Walch von Neuenbürg verliehen...

Lebende Krieger

Landsturmmann Friedrich Weber, Württemberg; Soldat Ernst Wolfinger, Württemberg; Soldat Wilhelm Kusterer, Calmbach...

Buntes Allerlei aus Wildbad

Am 1. Juni konnten die Baddener Fritz Seifert und Wilhelm Rapp, der Maschinenmeister Adolf Spingler...

Bogt den Jubilaren herzlichste Anerkennung zollte und ihnen eine außerordentliche Belohnung überreichte.

Auch in Wildbad mußte am 13. Juni Abschied von den Kirchenglocken genommen werden...

Der Bedeutung des Vades Wildbad entsprechend, haben Vorstand und Aufsichtsrat der Vereinsbank Wildbad...

Frau Margarete Rössinger in Wildbad-Sprollenhans eröffnete in ihrem Hause neben ihrer Bäckerei...

Heidrit 16. Juni: Karl Schraft, Säger, Nonnenwisch, und Paula Gaiser, Mittelal, im „Hirsch“ zu Wildbad.

Kriegsauszeichnungen

Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erwarben sich: Unteroffizier Karl Höll, Gefreiter Philipp Hartkemer...

Es starben den Heidentag

Unteroffizier Reinhold Giese, Landsturmmann Ernst Schumann, Soldat Rudolf Treiber...

Kulturelle Rundschau

Uraufführung eines neuen Oratoriums. Im Oktober findet die Uraufführung des von Musikdirektor Walter Böhm...

Die Berliner Philharmoniker in der Schweiz. Die stürmischen Erfolge, die die Berliner Philharmoniker...

Bildhauer Arthur Kühne gestorben. Der bekannte Bildhauer Arthur Kühne, ein Sohn der roten Erde Westfalens...

Robert Koch gebürtig zu den Examinatoren, die eine schlagfertige Antwort bei den Prüfungen...



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

27. Juni.

- 1788 Der Liederkomponist Friedrich Silcher in Schnaitz geb.
- 1866 Gefecht bei Langensalza zwischen Hannoveranern und Preußen.
- 1917 Der Volkswirtschaftslehre Gustav von Schmoller in Bad Nauheim gestorben.
- 1940 Die ganze Atlantikküste bis zur spanischen Grenze von den deutschen Truppen besetzt.

## 10 deutsche Stadttore

Zur Straßenammlung am 27. und 28. Juni.

Keiner wird sich dem Eindruck verschließen können, den ein altes Städtchen mit Stadttor — sei es in einem kleinen vertrauten Städtchen oder in einer verkehrsreichen Großstadt — den Menschen gibt. Im ersten Augenblick findet man es bewundernd, dann versucht man mit mehr oder weniger Glück seine kunstschriftlichen Kenntnisse anzubringen und schließlich erliegt man, wenn man nicht ein ganz nüchterner Alttagemensch ist, der Vorstellungskraft. Alle Wäutchen haben etwas zwingendes an sich. Man fühlt sich plötzlich um Jahrhunderte zurückversetzt, die Gegenwart verfliehet und man erlebt das Geschehene vergangener Tage. Man sieht die Tore geschlossen, hört den Rausch des Kampfes und erlebt den Zerwürfelpunkt der unbesiegt Verteidiger. In einem anderen Jahrhundert wieder leuchtet man eine Schaar Krieger, die mit Interesse oder Reugier zusehen, wie schwere Wagen mit kostbaren Waren durch das Tor rollen, nachdem die Wachen sie untersucht und mit Zoll oder Maut belegt haben. Man ahnt den Reichtum und die Blütezeit der Handelsstädte. Reden der militärischen, politischen und handelspolitischen Bedeutung jedoch führt man auch die selbstredende; denn zur Nacht wurden die Tore geschlossen und verhängten sich auch dadurch das Eindringen Unbekannter. In jeder Beziehung also hatten die Stadttore ihre wichtige und weittragende Bedeutung wie die zahlreichen alten Stadtwäutchen, auf denen sie ruhten, bewahren. Auch heute noch ist das Symbolhafte des Tors eng verknüpft mit unserem Leben. Wir sprechen vom Tor des Lebens, vom Tor des Handels, vom offenen und geschlossenen Tor und heute besonders vom Tor nach dem Osten, das unsere tapferen Soldaten weit aufgeschoben haben.

Wäutcher alter Stadttore werden nun eine besondere Freude haben, wenn sie erfahren, daß bei der 1. Straßenammlung im Kriegsbildwerk für das Deutsche Rote Kreuz am 27. und 28. Juni 1942 durch Angehörige des DRK und der DAF 10 verschiedene Wäutchen angeboten werden, die jeweils ein berühmtes Stadttor abgebildet tragen. Nicht jeder Wäutchenliebhaber wird alle diese 10 Tore kennen. Niemand braucht sich deshalb zu schämen. Wir haben in unserem großen Deutschen Reich so viele schöne Wäutchen dieser Art, daß es für den einzelnen Wäutchenliebhaber unmöglich ist, sie alle zu kennen oder gar aufzuzählen. Nicht immer sind auch die Erbauer bekannt oder die genaue Entstehungszeit. Sowie es in diesem Rahmen möglich ist, soll aber wenigstens über die 10 Tore, mit denen wir im Juni Bekanntschaft machen werden, einiges mitgeteilt werden.

Das Rote Tor in Augsburg wurde 1622 von Elias Holl unter Verwendung schon vorhandener alter Bauteile errichtet. Das Tor, das 1673 in Augsburg geboren wurde und dort 1694 starb, war 22 Jahre lang Stadtbaurat in Augsburg, wo er auch das Rathaus und das Zeughaus erbaute. Seine Werke zeigen die ausmaßliche Durchdringung italienischer Formen mit deutschen Baugedanken. Auch das Rote Tor, das nach der Zerstörung von seiner Fallentürme entstand, vertritt diesen Einfluß.

Das Krantor in Danzig, erbaut 1448, ist ebenfalls besonders interessant durch seine stark vorstehende Giebelwand und seine Lehnvorrichtung zum Herausziehen schwerer Barken aus den Schiffen. Im Innern des Tors befinden sich zwei mächtige Treppentürme, die in früheren Zeiten von Gefangenen benutzt werden mußten. Auch heute noch verkehrt dieser Kran — allerdings mit Motorantrieb — seinen Dienst. Danzig besitzt noch viele andere schöne Tore, doch das Krantor ist zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden. Neben das Krantor in Danzig, ein Tor in Friedland, einen herrlichen Bau norddeutscher Bauweise, gibt es leider nur wenig Unterlagen. Seine Entstehungszeit fällt in das 15. Jahrhundert. Ebenso sind auch über das Wiener Tor in Bainsburg, das aus dem 14./15. Jahrhundert stammt, keine näheren geschichtlichen Daten erhalten. Das Rodelseer Tor in Jöhoben ist ein sehr schönes Beispiel für einen mittelalterlichen Torbogen mit Kehlentor. Inwieweit es keine einheitliche Meinung. Auch das Stargarder Tor in Neubrandenburg, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist ein Meisterwerk der norddeutschen Baukunst. Bemerkenswert sind daran noch die neun weiblichen Gestalten unter dem Giebel, deren Bedeutung aber nicht einwandfrei geklärt werden kann. Es mag die Deutung zutreffen, daß es sich um neun Jungfrauen handelt, die den Segen auf die Stadt herabließen. Das Bräutertor in Prag wurde 1567 von Peter Parler aus Schwäbisch-Münster erbaut, einem Sohn des Baumeisters Heinrich Parler. Peter Parler folgte 1363 als 23-Jähriger einem Ruf Karls IV., der ihn als Dombaumeister nach Prag holte. Parler prägte der Stadt an der Moldau einen unvergänglichen deutschen Stempel auf. Das Bräutertor zeigt über dem Torbogen die Skulpturen Karls IV. und seines Sohnes Wenzel.

Das Okenortor in Regensburg entstand um 1390. Neben dem Erbauer besitzen wir leider keine Nachricht. Der hochragende Torturm ist aus dem Bild der ehemaligen freien Reichsstadt an der oberen Donau nicht mehr wegzudenken. Neben der Toreinfahrt befinden sich an beiden Seiten Kalkgitter, die dem Feind den Eintritt wehrten.

Das Okenortor in Soest entstand zwischen 1529 und 1596 unter der Leitung eines Meisters, der aus dessen Familie und der sich in den Urkunden Porphyrius nannte. Es handelt sich bei diesem Namen wohl um eine der damals üblichen Katalinierungen. Trotz der Anbauten aus neuerer Zeit kommt dieses Tor dem ursprünglichen Aufbau sehr

— Zurückstellung vom Pflichtjahr. Die Erfordernisse der Rüstungswirtschaft bedingen, daß den Betrieben der Rüstungswirtschaft die vorhandenen weiblichen Arbeitskräfte erhalten bleiben. Dieser Notwendigkeit gegenüber müssen andere Belange zurücktreten. Der Generalsvollmachtige für den Arbeitsnachlass hat daher die Landesarbeitsämter und die Arbeitsämter gebeten, bis auf weiteres davon abzugehen, weibliche Jugendliche, die unter Zurückstellung vom Pflichtjahr in Betrieben der Rüstungswirtschaft einschließlich der felektrowirtschaftlichen Industrie eingesetzt sind, nach Ablauf der Zurückstellungsfrist beranzugehen. Das Gleiche gilt für solche weiblichen Jugendlichen, die ohne vorherige Ableistung des Pflichtjahres in ein Betriebsverhältnis bei Betrieben der genannten Art einstritten sind und die Lehre beendet haben. In beiden Fällen sind die Jugendlichen von der Ableistung des Pflichtjahres weiterhin zurückzustellen. Diese Regelung gilt sowohl für Arbeiterinnen als auch für Angehörige, die in Betrieben der genannten Art eingesetzt sind.

## Stadt Neuenbürg

Die Feld- und Gartenarbeiten beginnen mit der fortschreitenden Reifezeit zu einer Angelegenheit allererster Ordnung zu werden. Wer irgendwie zur Arbeit berangezogen werden kann, muß herhalten, gilt es doch die unentbehrliche Nahrung für Mensch und Tier sicher zu stellen. Vorrang ist es die Deuernte, die den Landmann vom ersten Sonnenstrahl an bis zur Spätabendzeit beansprucht. Da aber die normalen Arbeitskräfte in der Regel von der Wehrmacht eingezogen sind, muß die Volksgemeinschaft auf den Plan treten, um die vielen Einzelkämpfer zu einer Angelegenheit der Gesamtheit zu machen. Glücklicherweise gibt es immer noch Menschen, die den Sinn der Zeit voll zu würdigen wissen und die eigenen Belange hinter die Bedürfnisse der Gesamtheit zurückstellen. So sah man hier an vielen Abenden Männer des DRK und der SA mit Sensen, Gabeln und Rechen auf den sorgfältig geräumten Wiesen arbeiten bis in die späte Nachtzeit. Auch Rotor-HJ und HJ war beim Einbringen der Deuernte beteiligt. Der sorgfabeladene Landmann aber war in allen Fällen für diese ihm willkommene Hilfe sehr dankbar. Wenn dann nach gelanter Arbeit der handfeste Kostengeld in der Kasse kreiste, war alle Mühe und aller Schweiß vergessen. Unser Volk ist eben für die schwäbische Bauernfamilie der Sorgenbreiter. Wo dieser ansehnliche Trakt fehlt, will die rechte Stimmung nicht aufkommen. — Auch in den übrigen Gemeinden des Kreises haben sich die Gliederungen und Formationen der Partei (Männer und Frauen) in die Feldarbeiten eingeschaltet. — Die Sämlinge waren in dieser Woche mit dem Sammelwesen Teeblätter in den heimatischen Wäldungen beschäftigt. Diese Tätigkeit ist ebenfalls von großer Wichtigkeit. — Die Wäldliche Waldbeere geht ihrer Reife entgegen. Die Vergung dieser vielgeehrten Frucht wird jung und alt zum sommerlichen Erlebnis.

## Bad Wildbad

Veranstaltungen der Stadt. Vabverwaltung. Vor vollbelebtem Hause sang und spielte am letzten Donnerstag Karl Penkert mit sieben namhaften Künstlern. Dieser deutsche Meister des Humors hielt, was er in der Vorauskündigung versprochen. Er vermittelte köstliche Stunden reiner Freude und edler Mühsal. Niemand hatte den Besuch im Kursaal zu bereuen. — Am Freitag öffnete das Kurtheater an der vorstehenden Eng seine Pforten zur ersten Veranstaltung. Schon am ersten Spieltage waren die Eintrittskarten ausverkauft. Da das Heilbronner Stadttheater infolge ganzjähriger Auspielung am Wäse selbst für Wildbad in dieser Kurzeit ansfällt, konnte erscheinungsweise das Stadttheater Forzheim zu einer Reihe von Vorstellungen verpflichtet werden. Dieses Ensemble eröffnete denn auch den Reigen der Darbietungen mit der hünenhaften Operette „Der Wetter aus Dingda“. Der Aufführung dieser beliebten Operette war ein voller Erfolg beschieden. Am kommenden Dienstag wird die Komödie „Ich bin kein Romanov“ von Otto Neien durch die Badischen Bühnen e. V. Karlsruhe zur Aufführung gebracht. — Das Kurpublikum ist für die Eröffnung des Theaters sehr dankbar und weiß die Bemühungen der Stadt. Vabverwaltung voll zu würdigen. Hervorgehoben werden muß bei dieser Gelegenheit die Bereitwilligkeit der Forzheimer Theaterintendanten, dem benachteiligten württembergischen Staatsbad trotz planmäßiger harter Beanspruchung entgegen zu kommen. Bekanntlich ist auch Forzheim zum ganzjährigen Spielbetrieb übergegangen.

## Sinfonie-Konzert

Am vergangenen Dienstag fand im Rahmen der Veranstaltungen der Stadt. Vabverwaltung ein Sinfonie-Konzert in der Roten Trinkhalle statt. Mit diesem Konzert bot die Kurverwaltung ihren Gästen einen ganz besonderen Kunstgenuss, der von den zahlreichen Besuchern mit herzlichem Dank gewürdigt wurde. Da bei Veranstaltungen dieser Art in der gegenwärtigen Zeit enorme Schwierigkeiten überwunden werden müssen, sind sie wertvoll anerkannt zu werden. Das Forzheimer Stadttheaterorchester, verstärkt durch die Kurkapelle, unter der Leitung des Musikdirektors Hans Legger (Forzheim) und der Forzheimer Meister-Pianist Ludwig Kühn waren die Ausführenden. Die ausgezeichnete Vortragsweise zeigte drei Werke der großen Meister Franz Schubert (Sinfonie in C-Dur Nr. 7, 2. u. 3. u. Beethoven (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-moll op. 37) und Franz Liszt (Les Preludes) an.

Hans Legger eröffnete das Konzert mit Schuberts „Großer C-Dur-Sinfonie“. Das Hornthema von acht Takten beginnt die weitgespannte Einleitung in einem Andante, das den ganzen Zauber eines romantischen Erlebnisses tonlich ausströmt. Der im Fortissimo sich durchsetzende Triolenrhythmus führt allmählich mitten in das glänzende Leben des 1. Satzes, eines Allegro ma non troppo. Es war ein ungetriebener Genuss die nun folgenden Sätze zu hören, mit der Fülle melodischer Gedanken wie sie nur der Urtakt schöpferischer Phantasie eigen sind.

In der Mitte des Abends fand L. v. Beethovens c-moll-Klavierkonzert. Beethoven komponierte dieses Werk im Jahre 1800, einer für den Meister schweren Zeit voller inneren Verzweiflungskämpfe, die er aber kraft seines unerhörten Willens überwand, trotz seiner zunehmenden Taubheit. Feierlicher Ernst und erhabene Würde durchdringt den dreifachen Werk, insbesondere im 2. Satz „Largo“. Der Solist des Abends, Ludwig Kühn, ließ diese Beethovensche Musik durch seine meisterliche Gestaltungskraft zum Erlebnis werden. Hier spielte ein überlegener Künstler lebendig, temperamentvoll und mit feiner Verinnerlichung, alles Technische selbstverständlich heberriedend, an jede äußere Gewandtheit verachtend. Sein Klavierton bleibt durch solche geistige und körperliche Wehrhaftigkeit immer schön und edel, auch im stärksten Forte. Den begeisterten Beifall der Zuhörer belohnte der Künstler mit einer Dreieingabe. Hans Legger verhalf mit seinem Orchester dem Werk zu einer vollkommenen Wiedergabe.

Den Abschluß bildete Liszt's grandiose symphonische Dichtung „Les Preludes“, dessen höchst lebendig erfundene Themen von feurigem Schwung sind. Das Orchester zeigte sich hier wie auch in den vorangegangenen Werken auf sehr beachtlicher Höhe und ließ kaum einen Wunsch offen. Vor allem



Kriegsabzeichen für die Marineartillerie.

Durch Erlass des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist für die Marineartillerie in Anerkennung ihres verantwortungsvollen und erfolgreichen Kampfes in der Luftabwehr das Kriegsabzeichen für die Marineartillerie gestiftet worden. Es stellt ein am Strande aufgestelltes Geschütz mit Schußschild dar, das von einem ovalen Eichenlaubkranz umgeben ist. An dem oberen Teil des Eichenlaubkranzes befindet sich das Hoheitsabzeichen.

Beifolgt.

Die Bläser (Wach und Holz) verdienen ein Sonderlob. Die durchweg sehr gut besetzten Streicher, vor allem die fünf ersten Geigen, bitten eine Verstärkung im Hinblick auf die Klangfülle der Bläserbesetzung zu gebrauchen können. Hans Legger war seinem Orchester wieder ein idealer Führer und besichtig immer von neuem durch seine vornehme, überlegene Dirigierkunst.

Der langanhaltende, herzliche Beifall gilt allen Ausführenden. Eugen Krumboltz.

## Denkmalsweihe vor 150 Jahren

Wildbad, 27. Juni. In den so schönen Kuranlagen von Wildbad längs der Eng steht auf seiner Anhöhe dicht an der Wänerstraße im Dunkel hoher Bäumen ein Denkmal, das jetzt vor 150 Jahren errichtet worden ist. Dieses Denkmal, das wegen der verfallenen Lage vielleicht weniger beachtet wird, hat die Form eines 4 Meter hohen Obelisks auf niedrigem Steinsockel, gekrönt mit den verschlungenen Initialen des Herzogs Carl und dem Herzogs in Wäseisen vergoldet. Auf der Vorderseite lautet die Inschrift: „Carln dem Schöpfer dieses Lustwäldes im Neumonat 1792“. Die Rückseite vertritt uns den Erbauer mit der Inschrift: „Errichtet von R. S. Fischer, Major und Oberbaurat“. Dieser eigentliche Schöpfer der Parkanlage war, wie in dem Führer von Wildbad von Medizinrat Dr. Schöber erwähnt, ganz und oft in Wildbad zur Kur, der es auch in einem Hauptwerk verberichtet, wie uns ein Denkstein lehrt: „Dankbar vertritt ich, o Wildbad, seiner Gefilde Verschönerung“. Auch heute noch werden wohl gern Einheimische wie Kurgäste für die landschaftlichen Vorzüge und Reize der Kuranlagen mit ihrem Lob nicht zurückhalten, wie Gieseler dieser Feien. R. D. aus Wäse.

Feldbrennen, 27. Juni. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Johanna Wäcker, geb. Meißner, kann am heutigen Tage ihren 90. Geburtstag feiern. Die Altersjubiläarin stammt aus dem benachbarten Ottenhausen, von wo sie sich im Jahre 1877 nach hier verheiratete. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem hier ansässigen Sohn. Ihr Gatte starb schon vor 30 Jahren. Dem Ehestand entsprossen sieben Kinder. Frau Wäcker erfreut sich noch beneidenswerter geistiger und körperlicher Mächtigkeits. Trotzdem für das Leben der Tageszeitung zum täglichen Bedürfnis geworden ist, hat sie noch nie eine Brille in Anspruch nehmen müssen. Sie weiß nichts von einer ererblichen Erkrankung während ihres langen Lebens. — Auch wir entbieten ihr unsere besten Wünsche!

## Worte eines Vaters an seinen kleinen Sohn

Laß mich ein Weibchen aus dem Ungefahr mit dir plaudern, mein lieber Sohn! Du schliffst nun, in die Rippen gewöhnt; dein Haarbüsch hängt feucht und blond über die Stirn. Dein Mund ist frohlich geschlossen, und die kleinen Wäntchen, mit denen du bei Tage allerhand Heidenböses bewerkstelligst, sind fest unter die Wangen geklemmt. Dein Hälschen schlägt leise unterm Wirbel des Blutes. Nun bist du ganz mein; launisch dich gar nicht wehren gegen meine Nähe.

Wie gut, daß es dich Weibchen noch gibt; denn am helllichten Tage wäre es die fast weinlich, wenn ich so bei dir läge. Willst ja schon Knabe sein, herder, tüchtiger Knabe, der seine Zärtlichkeiten duldet.

Wenn du erst Jüngling bist, darf ich nur stark und befehlend dir begegnen — oder kameradschaftlich. Wer weiß es! Scheinbar entfernen wir uns voneinander.

Vielleicht, daß du mich wieder entdeckst, wenn du groß und älter geworden bist, wenn du das erste graue Haar an der Schläfe findest und eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Vater um die Augen und das Kinn.

So will ich in diese Zukunft sprechen wie in einen dankten Raum; das Heute aber auskosten ohne Worte; denn heute bist du noch Kind. Die Zeit eilt; vergiß mich nicht! Dies aber bleibe mein Wort an dich: Als Mann erlebe gedoppeltes Leben: deines ganz und meines noch einmal besser und edler. Sei du, sei Herr, und werde reif, daß du dereinst Gott bei deinem Sterben preisen kannst für deine Geburt! Dann bin auch ich, der Vater, geredigt.

Im übrigen stehe ich noch im Werden, und es wäre lächerlich, die Lehren zu geben. Nur Jacobe's Ermahnungen, helle Schreie für den jungen Adler, der sich aufschlief, aus dem Fort zu fliegen. Wenn ich nach vorne blicke, schaue ich durch den eignen Nebel hindurch, und du bist das Vorwärt und der unermessliche Raum. Durchbringe ihn mit Mut und Griff! Wenn die Dummheit und der Neid gegen deine Sterne branden, bleibe gelassen und zuversichtlich; denn das Beste ist ein unerschütterlich Herz! Verachte den Schein; aber lerne mit ihm spielen... Laß dich nicht täuschen, erst recht nicht von der eignen Viel! Sei echt und wahr im Stern, verliere dich nicht ans Beliebig! Bleibe treu der inneren Stimme und den



Freunden, Belasche dein Mut, und bändige seinen Ueberdang! Sei stolz, sei demütig und bejahe das Schicksal; es ist Gottes Schatten über der Welt.

Wenn dich Götter und Ueberdrang befällt, geh ins Freie, in den Wald, in die Berge, an die See und atme. Such die einen Feind und kämpfe ritterlich mit ihm! Der Gemeinschaft deines Volkes diene roblich nach deinen Kräften und Anlagen! Das selbstverhängende Leben bleibt das Beste. Der Krampf verunsichert Seele und Leib. Hab acht, daß dir die Fülle des Daseins nicht zwischen den Fingern gerrinnt; genieße die Dinge als flüchtiger Gast; in den Abgrund spähe und gewöhne dein Aug' an das Dunkel, damit du die Sehnsucht nach dem Lichte nie verlierst.

Und nun schlafe und wache, mein Kind, der Zukunft entgegen.  
Friedrich Deml.

### Die Brille der Mütter

Es ist etwas ganz Besonderes um die Großmütter. Ich habe noch eine, als ich ein Kind war und könnte mir meine Tage ohne diese nicht denken. Sie war schmal und schlank, hatte stets eine Arbeit aus Wolle in der Hand, hatte immer und immer Zeit für uns Kinder und trug eine Brille. Das sah mich nicht auf der Nase, sondern stets auf der Stirne lag oder so auf der Nasenspitze lag, daß Großmutter über die Gläser hinweg sah, wenn wir Kinder zur Türe herein-kamten, übte eine besondere Gewalt auf uns aus. Auch wenn sie nicht direkt durch die Gläser hinweg sah, hatten wir das Gefühl, daß Großmutter mehr sah als andere Menschen ohne Brille und man konnte sie nicht belügen. Denn sie war gütig und klug. Wie Großmutter dann längst gestorben war, blieb immer noch diese Brille ein Souvenir und es war so eine stille Abmachung in der Familie, daß in ihrer Nähe alles ganz anders aussah und wo sie lag, lag die Vergangenheit ringsum wie ein schützender Mantel über der ganzen Stube. — Und als ich dann größer war und meine Mutter etwas verstand und so ein wenig um ihre Sorgen wußte und sie herriß, da war mir immer, als hätte sie nach der Großmutter Tod selber diese Brille heimlich getragen. Denn sie, die gütige Mutter, sah die Welt mit ganz anderen Augen an als ich. Heute bin ich groß und selbst eine Mutter. Und lebe mit meinen Kindern in eine neue Zukunft hinein und weiß, daß wir Mütter alle unsichtbar eine Brille tragen. Unsere Augen müssen anders schauen als die unserer Männer und Kinder, wir müssen das eine Mal die Welt von unten her ansehen, wo man dann sieht, wie ganz Klein und unwichtig sie ist und einmal von oben her, so über die Gläser hinweg, genau, groß und hart und glänzig und müssen alles drücken und hinter uns lassen, was den Blick trüben oder gar täuschen könnte.

Die Hände und die Augen der Mütter — das sind die zwei großen Dinge, die unseren Söhnen und Männern heute im harten Lebenskampf vor Augen stehen und ihnen den letzten Rat geben, wenn die Not alles hart zu werden droht. Denn wollen wir Mütter heute in den harten Tagen nie vergessen, unsere heimliche Brille anzusetzen. Wir wollen durch sie hindurchsehen bei all unserer Arbeit und bei all

unseren Sorgen und wollen unsere Kinder und unsere ganze Umgebung immer im schönsten, klarsten Lichte sehen. Und wenn wirklich einmal irgend etwas unsere Pläne trüben will, oder eine kleine Träne, die wir nicht mehr still zerdrücken können, unsere unsichtbaren Gläser trüben will, dann gehen wir still beiseite und werden mit uns selbst fertig und geben der Brille wieder ein klares Gesicht.

Denken wir immer daran, daß ein Lied aus unseren Lippen und ein gutes Wort aus unserem Munde oft Wunder wirken kann und mancher unserer frohen Briefe, den unsere Soldaten im Tornister durch die Kämpfe tragen, ist schuldig an diesem „Lied erst recht“ eines verbissenen Kämpfers! Und diese wertvollen Briefe können wir Mütter nur schreiben, wenn wir Sonne in den Augen haben. Und Sonne können wir nur im Auge haben, wenn wir über all das, was uns im Alltag den Mut nehmen könnte, einfach hinwegsehen. Und dazu brauchen wir Mütter diese unsichtbare Brille... RBC.

### 1,7 Millionen bei der dritten Hausammlung

Am Wochenende erste Straßensammlung

RBC. Zur 3. Hausammlung des Kriegshilfswerkes 1942 für das DRK spendete der Gau Bärtingen-Heidenheim 1.717.000 Reichsmark. Dieses gute Ergebnis ist um 248.910 RM. oder 17% höher als das Ergebnis der 2. Hausammlung 1941. Gegenüber der letzten Straßensammlung unseres Gau'es, der 2. Hausammlung des Kriegshilfswerkes 1942, ist das neue Ergebnis um 15.150 RM. höher.

Heute Samstag und morgen Sonntag führt nun die Deutsche Arbeitsfront die 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes 1942 für das DRK durch. Die Spender, die, so weit für unseren Gau 1.726.000 Reichsmark mit 10 verschiedenen Abbildungen deutscher Stadttore versehen, diese „Stadttore“ als Zeichen dafür tragen, daß sie „schon einmal“ gegeben haben, werden ihre Spende aber trotzdem so einstellen, daß sie möglichst vielen Sammlern etwas geben können, und zwar insgesamt so viel, daß das Gesamtergebnis wieder ein schönes Zeichen der Haltung der Heimat darstellen wird.

### Theater und Film

Siegt. Kurjool Wildbad

Donnerstag, 28. und Freitag, 29. Juni: „Der Strom“

Sturm künden die Götter: Der Damm ist gebrochen! Wieder einmal hat der Strom mit Ungehoor die Deiche durchbrochen und die Nieder weilsin überflutet. Aus den Häusern bergen die Bauern die notwendigen Dinge, treiben ihr Vieh hinauf zum Gehöft des alten Deichhauptmanns Doorn, der hier mit seinen drei Söhnen Peter, Heinrich und Jacob lebt. Während Vater Doorn für die Unterbringung der Vertriebenen sorgt, retten Peter und Heinrich aus dem von Wasserfluten schon eingeschlossenen Schulhaus den alten Lehrer und seine Tochter Renate. Selbst in dieser Stunde kommt die Abkalt zwischen den beiden Brüdern nicht ganz zum Verstummen. Sie haben beide die blonde Renate — Peter in feiner verhaltenen, etwas schmerzlichen Bauernart, gelodert

### Verdunkelungszeiten:

Heute abend von 22.33 Uhr bis morgen früh 4.55 Uhr  
Mondaufgang: 20.14 Uhr    Monduntergang: 4.37 Uhr

und jugendlich unbekümmerter Heinrich, der Ingenieur. Dies das Grundmotiv des Filmes, dessen Inhalt jedoch ist und sein ist.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

### Gemüse, ein Stück Weltkultur

Keiner ahnt, wenn er morgens über den Marktplan geht, was für ein Stück Weltkultur sich in dem von unseren fleißigen Bauern und Landwirten angebotenen Gemüse auf-tut. Beginnen wir bei dieser Darlegung mit den Mören, die schon vor 4000 Jahren von den Babyloniern angepflanzt wurden, wie sich aus Samenfundstücken ergibt. Auch die Germanen bauten bereits, nachdem sie sich an die Pflanzenkost gewöhnt hatten, daraus ausgezeichnete Mörrüben an, daß wie Plinius berichtet, der Kaiser Nero sich fort-läufig dieses schmackhafte Gemüsegenießens aus Germanien- kommen ließ und er zu einem leidenschaftlichen Mörrüben-esser wurde. Karl der Große, der bereits den Wert der Pflanzenkost erkannt hatte, legte seinen Franken den Anbau der Mörrübe nahe, und ließ, um mit gutem Beispiel voranzu-gehen, in seinen Gärten die besten Gemüse pflanzen. Schon in der Bronzezeit wurden in Deutschland Zinsen geessen. Das bei uns zur Nationaldelikatesse erhobene Sauerkraut ist in dessen eigentlich kein deutsches Gericht, sondern von uns erst im 17. Jahrhundert von den Siamen abgelehnt worden, die noch heute die größten Sauerkrautesser sind. Unsere Bauern aus der Mosauer Gegend, die sogar über Deutsch-lands Grenzen wegen ihres guten Spargel bekannt sind, werden sicherlich nicht wissen, daß die Bologner und Römer bereits genau so wie heute den „König unter den Gemü- sen“ angepflanzt und gekochten haben. Ten Beweis dafür lie-fern die frühgeschichtlichen Zeichnungen, auf denen diese al- te Kulturen abgebildet ist, zu dessen Genug sich die Deutschen nur sehr schwer entschließen konnten. Noch im Jahre 1539 nennt der „Pflanzenvater“ Hieronymus Bod in seinem „Neuen Kräuterbuch“ den Spargel „einen gemeinen Salat der Belichen und Hispanier, der nimmeh auch, wie andere Vederpflanzen, ins Deutschland kommen ist, ein lieblich Speis für Vederländer.“ Ähnlich ist es auch mit dem Spinat. Von Arabien und Persien, wo man ihn unter dem Namen „Spinat“ kannte, kam er als „Spinat“ zunächst nach Spanien. In Deutschland wird er 1561 mit dem Namen „Spinargium“ als Kalkspende der Mönche erwähnt. So er-zeugt ein Kleingärtner mit Lust und Liebe seinen schönen Sa-lat; eigentlich nichts Besonderes. Und doch ist die Her-kunft des Salates kulturgeschichtlich sehr interessant. Die Römische des Mittelalters nämlich, die in den Gärten auf fleischlose Kost angewiesen waren, konnten schon den heute so beliebten Blattsalat, den sie mit Öl und Gewürzen aromati- sierten. Und wie ist es mit dem Spargel, der im 14. Jahr-hundert bei uns noch völlig unbekannt war? Anfangs des 16. Jahrhunderts bürgerte er sich von der Levante aus in Italien ein und kam dann etwas später auch nach Deutsch-land. 1682 bezeichnete noch von Hobbeg in seiner „Kuriosen Landwirtschaft“ den Spargel als „eine gar seltsame wun- derliche Speise“. So bieten die bunten Gemüseländer auf den Märkten und in den Gemüseläden geradezu ein Objekt für kulturgeschichtliches Studium. Es ist deshalb auch nicht zu viel gesagt, daß das für uns so alltägliche Gemüse mit dem Fortschreiten der Weltkultur eng verbunden ist.



Wäsche will atmen! Vier und auch sechs Wochen, länger noch länger, muß die Schmutzwäsche warten, bis sie gewaschen wird. In dieser Zeit drohen ihr so manche Gefahren. Feuchte und wasser Luftabschluß aufbewahrte Wäsche wird muffig und stockfleckig. Nehmen Sie darum zum Aufbewahren einen Korb, ein Netz, eine Laten-

kiste, kurzum einen Behälter, der der Luft freien Zutritt gewährt. Halten Sie sich, feuchte Wäsche, z. B. feuchte Handtücher oder verschwitzte Hemden in die Schmutzwäsche zu geben. Stockfleckige und muffige Wäsche läßt sich schwerer waschen und ver-braucht mehr Seife und Waspulver. Denken Sie schon bei der Aufbewah- rung der Wäsche an das spätere Waschen. Sie erleichtern sich die Arbeit dadurch oft ganz wesent- lich. Sammeln Sie z. B. alles, was zur Waschgruppe Feinwäsche zählt, möglichst getrennt von aller

anderen Wäsche. Dann kann das fettige Ge- schirrtuch niemals seine Fettflecken auf das kunstseidene Oberhand abgeben. Denken Sie nicht: es ist sowieso schon schmutzig. Heute spielt auch der Grad der Verschmutzung eine Rolle — denn je schmutziger die Wäsche, desto höher der Waschmittelverbrauch. Auch beim Tragen der Wäsche sollten Sie schon an das Waschen denken! Wie viele Beschmutzungen könnten dann vermeiden werden! Wie ein-fach ist es, wenn man beim Händewaschen

die Armele aufkrepelt, um die Manschetten nicht feucht und rascher schmutzig zu machen. Und doch — wie wenige unterziehen sich dieser geringen Mühe. Ermahnen Sie darum Ihre Angehörigen immer wieder, an den heute viel schwierigeren, waschtag zu denken. — Selbst- verständlich können Sie auch durch richtiges Einweichen viel Seife sparen und zur Schonung der Wäsche beitragen. Auch das Enthärten des Waschwassers dürfen Sie niemals vergessen. Die Kalkseife, die sich bilden würde, vernichtet sonst nicht nur unnütz viel Waspulver, sondern ge-fährdet auch die Wäschelaser. Befolgen Sie diese Ratschläge für gutes, richtiges Waschen! Denken Sie stets daran, heute heißt es: SEIFE SPAREN — WASCHE SCHONEN!

**Calmbach, den 26. Juni 1942**  
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, unvergeßlicher Bruder und Schwager, mein innigstgeliebter Bräutigam  
**Christoph Pross**  
Uffz. in einer Panzer-Vor.-Abt.  
am 13. Mai bei den Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 26 Jahren den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat.  
In tiefem Leid:  
**Adolf Pross** und Frau **Karoline**, geb. Fischer, **Emil Pross** z. Zt. in Afrika und Frau **Josefa**, geb. Welten, **Mich. Müller** und Frau **Melene**, geb. Pross, **Eugen Krauss** San.-Feldwebel und Frau **Berta**, geb. Pross, **Richard Pross** und Frau **Emma**, geb. Jahn Die Braut: **Gisela Weigand**, **Eugen Weigand** und Frau.  
Trauerfeier Sonntag, 5. Juli, nachm. 2 Uhr.

**Heilbronn, den 26. Juni 1942**  
Unerbittlich hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der liebe tremor-ende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel  
**Walter Jödicke**  
Gefr. in einer Inf.-Komp.  
am 16. Juni im Alter von 38 Jahren im Osten den Heldentod für Führer u. Vaterland fand.  
In unsagbarem Schmerz:  
Die Gattin: **Anna Jödicke**, geb. Oehl-schläger mit Kindern **Erika** und **Dieter** und alle Angehörigen.  
Allen, die an unserem schweren Leid teil-nehmen, sagen wir auf diesem Wege herz-lichen Dank.

Wir grüßen als Vermählte  
**Hans Günthner**  
Gefr. in einem Art.-Regt.  
**Ella Günthner**  
geb. Großmann  
Enzklosterle    Wildbad  
27. Juni 1942

**Zuteilung von Eiern.**  
Auf den Verteilheften Nr. 38 der Reichsleiterkarte werden für jeden Versorgungsbereich insgesamt fünf Eier ausgegeben und zwar bis zum 4. Juli 1942 auf den Abschnitt a zwei Eier und in der Zeit vom 29. Juni bis 28. Juli 1942 auf den Abschnitt b zwei Eier und auf den Abschnitt c ein Ei.  
**Calw, den 25. Juni 1942.**    **Der Landrat.**  
— Ernährungsamt Abt. B. —

**Erweiterung des Kunsthonigbezugs.**  
Um die Versorgung mit zuckerhaltigen Brotaufstrichmitteln zu erleichtern, erhalten die Verbraucher mit sofortiger Wirkung die Möglich-keit, Kunsthonig auf die Abschnitte der Reichsleiterkarte und auf bis zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichsleiterkarte für Wärme-lode (wohlflechte Zucker) zu beziehen. Ebenso können die Verteiler Kunst-honig auf Zuckerbezug- und Zuckergrößenbezugskarte erhalten. Für 100 Teile Zucker sind jeweils auf die Karten u. Bezugskarte 125 Teile Kunst-honig abzugeben. Den Verbrauchern u. Verteilern steht es frei, in welchem Umfang sie von dieser Bezugsmöglichkeit Gebrauch machen wollen; die Verbraucher können also z. B. auf einen über 450 g lautenden Abschnitt der Reichsleiterkarte 250 g Zucker und 250 g Kunsthonig oder 350 g Zucker und 125 g Kunsthonig beziehen.  
Die Abgabe von Kunsthonig an Kinder bis zu 14 Jahren auf den Abschnitt F3 der Reichsleiterkarte wird durch vorstehende Regelung nicht berührt.  
**Calw, den 25. Juni 1942**    **Der Landrat.**  
— Ernährungsamt Abt. B. —

**Danksagung, Gräfenhausen, 26. 6. 1942**  
Für alle Liebe und Anteilnahme, die wir durch den Heldentod meines lieben Mannes und Vaters **Paul Luz**, Gefreiter, erfahren dürfen, danken wir herzlich. Bes. Dank dem Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein, der Kriegerkameradschaft, den Schulkameraden sowie der Fa. Herr & Co., Bienenfeld und allen denen, die uns aufrichtige Teilnahme entgegenbrachten.  
In stillem Leid: Frau **Lydia Luz** mit Kindern und Anverwandten.

**Bitte**  
Anzeigentexte recht deutlich schreiben!  
Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

**Sonniges möbliertes Zimmer**  
einf. mit voller Pension für die Zeit von Mitte Juli bis Ende Aug. für 2 Personen (Mutter mit acht-jähr. Tochter) in malerischer Ge-gend in mittlerer Höhenlage gelucht. Verlängerte Aufenthaltsgenehmigung vorhanden.  
Angebot unter **W. 3429** an **Herrn Müller**, Ang.-Mittler, Bremen erbeten.

**Familien-Nachrichten**  
wichtigsten Tages- und Wochenblätter  
Geben Sie daher alle Personenstandsänderungen durch Ihre Heimatzeitung bekannt.

**Ungeziefer**  
wie Russen, Schwaben, Ameisen, Grillen, Hundeflechte Wanzen, da hilft bestimmt **Uhligs-Sicherol**  
Überall zu haben in Apotheken und Drogerien

**Conweilert.**  
Eine hochtrahlige **Aug- und Fahrkuh** konnte ein 9 Monate altes **Buchtrind** legt dem Verkauf aus **Heinrich 587.**

**Haus-Tausch und Garten-Bauplatz**  
gesucht  
**Immobilien Schweizer**  
Stuttgart, Schloßstraße 20

**Verloren**  
blau-grau gefärbte **Wolljacke**  
anfang der Woche, von Vogelmilch bis Koger (Strobel).  
Abzugeben gegen gute Belohnung. **Wargelferstraße 55.**

Das Backen in Kriegszeiten erfordert besonders gut erprobte Rezepte.



Verlangen Sie die zeitgemäßen

**Dr. Oetker-Backrezepte!**

Noch eins: Bitte kaufen Sie Dr. Oetker Backpulver, Backin nicht über Ihren jedesmaligen Bedarf, damit alle etwas bekommen können.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Sonntag, 28. Juni 16.30 u. 19.30 Uhr

Montag, 29. Juni 19.30 Uhr

## Der Strom

Ein Terra-Film nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhnker, E. W. Borchert, Friedrich Kayßer, Malte Jaeger u. a.

Spielleitung: Günther Rittau

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

### Stadt Wildbad

## Ausgabe der Raucherkarten für Männer

am Montag den 29. Juni 1942 im Sitzungssaal des Rathauses in der Zeit von 8-12 Uhr.

(A-L von 8-10 Uhr, M-Z von 10-12 Uhr).

Die diesjährige M-Raucherkarte mit dem dazugehörigen Erneuerungsabschnitt ist vorzuliegen. Einzelne vorgelegte Erneuerungsabschnitte haben keine Gültigkeit.

Wildbad, den 26. Juni 1942.

Der Bürgermeister.

## Die Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg u. Umgeb. e. G. m. b. H.

findet am Sonntag den 5. Juli 1942, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg statt, zu der die Mitglieder eingeladen sind.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1941.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Bericht über die gesetzliche Bücherprüfung.
4. Bekanntgabe der Jahresrechnung.
5. Genehmigung der Bilanz auf S. 12. 41.
6. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
7. Entloftung von Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner.
8. Statutenmäßige Neuwahlen.
9. Wünsche und Anträge.

Anträge müssen drei Tage vor der Generalversammlung an den Vorstand schriftlich eingereicht werden.

Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Generalversammlung im Geschäftszimmer der Rohmstation in Neuenbürg zur Einsichtnahme der Genossen auf.

Der Aufsichtsrat:

H. Ludwig Fauth.

Der Vorstand:

J. K. Ernst Buchter.

## Trockenheit im Nasenrachenraum

Die häufig mit Kopfschmerz und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

## Verzicht auf Zahnpaste

Wenn Zahnpaste vorübergehend fehlt, so darf das nicht dazu führen, die Zahnpflege ganz aufzugeben. In solchen Fällen müssen die Zähne behelfsmäßig gereinigt werden. Das geschieht morgens und vor allem abends durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnseife, sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser. Zahnpflege ist Voraussetzung für die Gesunderhaltung des ganzen Körpers. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

## Kirchlicher Anzeiger

### Evang. Gottesdienste

4. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 28. Juni 1942

Neuenbürg, 8.30 Uhr Christenlehre (Söhne), 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbettstunde.

Waldrennach, 9.30 Uhr Predigt.

Gräfenhausen, 9.30 Uhr Predigt, 20 Uhr Andacht in Arnbach.

Wildbad, 9 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Gedenkstunde für Wilhelm Günther.

Mittwoch 20 Uhr 2. Abendgottesdienst (Oberkirchenrat Pöffel, Stuttgart).

Serrrenalb, 10 Uhr Predigt (Christenlehre der Söhne), 11 Uhr Kindergottesdienst, Donnerstag 20.30 Uhr 2. Abendgottesdienst in der Kirche (Oberkirchenrat Pöffel, Stuttgart).

### Evang. Freikirche

Sonntag den 28. Juni 1942

Methodistengemeinde, 9.30 Uhr Neuenbürg, 9.45 Uhr Calmbach, 10 Uhr Gräfenhausen, 14 Uhr Arnbach, 16 Uhr Ottenhausen, 16.30 Höfen.

Ev. Gemeinschaft Birkenfeld, Schillerstr. 10, Vormittags 30 Uhr, Prediger Pfäfflin, Stuttgart. Nachm. 5 Uhr Predigt-gottesdienst. Mittwoch abends 8.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

### Katholische Gottesdienste

Sonntag den 28. Juni 1942

Neuenbürg, 7 u. 9 Uhr. Freitag abend 7.30 Uhr Kriegsanbacht.

Wildbad, 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.

Serrrenalb, Sonntag 11 Uhr, Donnerstag 9.30 Uhr.

Höfen, Sonntag 7.30 und 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.



Jeder Wagen mehr -

**EIN SCHRITT  
NÄHER  
ZUM SIEG!**



Jeder stillstehende Wagen hilft dem Feind!

**Räder müssen rollen für den Sieg!**

Wer dies liest:

**BAUER & CIE**



soll sofort denken:

**FORMAMINT SANATOGEN  
KALZAN**

Reicht die Soße nicht?



Dann genügt oft schon ein halber KNORR-Soßenwürfel, um die eigene Soße zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den 1/2 Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich 1/2 Liter Wasser glattzurühren und dann noch 3 Minuten mitkochen zu lassen.

**KNORR**

Für Ihr Kind:

**HIPP'S  
KINDERNAHRUNG**

gegen die Abschnitte A-D der Kist.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

## Achtung Landwirte!

Wir haben am Montag in unserer Niederlage im Gasthaus zum „Eömen“ in Langenbrand einen Transport erstklassiger

Oberländer und Hohenloher

Milch- und Läufer-Schweine

zu den billigsten Tagespreisen zum Verkauf stehen. Liebhaber laden freundlichst ein

Gebr. Frasch, Schweinehandlung, Hiltorf, Kreis Böblingen, Fernsprecher Amt Böblingen 744.

H N

Wir sind genötigt, auf die Herstellung des Mundstücks der GÜLDENRING-Zigarette bis auf weiteres zu verzichten. Statt der GÜLDENRING werden wir nunmehr unsere Marke

**MANENGOLD**

in einfacher mundstückloser Ausführung liefern

MANENGOLD 4 PL. OVERSTOLZ 4 PL. P6

Beide Marken ohne Mundstück und nach wie vor aus reinem Orient-Tabak.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942



1. STRASSENSAMMLUNG AM 27./28. JUNI

## Geschlossen

vom 29. Juni bis einschl. 11. Juli wegen Angestellten-Urlaub



Pforzheim

im Lindenhof, a. d. Auerbrücke

## Bausparen

die zeitgemäße Geldanlage

Kreissparkasse

Wildbad

Calé

Bergfrieden

geöffnet täglich 14.30 bis 19.30 Uhr

Freitag Ruhetag

## Inventur im Medizinischchem

Wir bitte längt vergebens Verordnungen kommen bei manchen wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist es für den Krankheitsfall genau. Nun aber künftighin erst die angeordneten Befehle aufzudecken, bevor eine neue gefaßt wird! Denn heute müßten Millionen verlor verzeichnet werden, auch

**Silphoscalin-Tabletten**

Wenn alle dies ernstlich beabsichtigen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht. Carl Söhler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylin.



Nicht zu dick! Hauchdünn genügt; Wer zu viel nimmt, wird gerügt. Halte darin Disziplin, mit

**Nigrin**



**Berner**

das Haus für Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim ein Begriff für guten Einkauf

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Kaufe laufend

**Schlacht-Pferde**

zum besten Tagespreis M. Höllich, Pferdeschlachterei vormals Gottlob Riedt Pforzheim, Telefon 7254

